



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

BAUAKADEMIE: INTERNATIONALES SCHINKEL-FORUM
FÜR DIE NACHHALTIGE GESTALTUNG VON LEBENS-RÄUMEN



Glienicker Str. 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 30 805 54 63, foerderverein-bauakademie@itskom.net, www: foerderverein-bauakademie.de



10. Dezember 2021
Adrian Schulz

P pdf 907

In Stein gemeißelt

Humboldt Forum. Kronprinzenpalais, Wilhelmstraße:
Ein Projekt am Gorki Theater beleuchtet „Rechte Räume“ in Berlins Mitte



Schichten freilegen. Architekturprofessor Stephan Trübys Tour durch „Rechte Räume“ führt vom Gorki Theater (l.) unter anderem zur Friedrichswerderschen Kirche (M) zum Humboldt-Forum (r.) Fotos: Michael Kappler (dpa) Imago (Jürgen Ritter, Kity Heinrich)

Gärung ist ein langwieriger Prozess; manchmal gerät das Vergorene in Vergessenheit, nur, um sich durch gelegentliches Entweichen von Luft wieder bemerkbar zu machen. Verschiedene Zeitebenen schieben sich übereinander.

So auch im Zentrum Berlins, findet Stephan Trüby: „Es ist schon eine Bizarrerie: Im Humboldt-Forum arbeitet das vergangenheitsgeliebte Bildprogramm der historischen Fassade gegen eine teils vergangenheitskritische und manchmal auch durchaus postkolonial inspirierte Ausstellungsrhetorik“, sagt der 51-Jährige Architekturprofessor, aus Stuttgart. Er lancierte mehrere Debatten über „Rechte Räume“. Darunter zählt Trüby zum Beispiel Rekonstruktionsprojekte von Altstädten, die von antidemokratischen Akteurinnen gezielt als unpolitische, rein ästhetische Verschönerungsmaßnahmen dargestellt und auf die öffentliche Agenda gesetzt würden. Dabei sei Bauen einer der ideologischen Hauptkriegsschauplätze der Neuen Rechten. Für die 2019 eröffnete „Neue Altstadt“ in Frankfurt am Main, wies Trüby nach, dass die Idee ursprünglich vom rechtsextremen Publizisten Claus Wolfschlag stammte.

Die Touren führen durch Berlins historisches Zentrum

Auch in Berlin gibt es aus Stephan Trübys Sicht „Rechte Räume“. Auf Spaziergängen durch den Bezirk Mitte schritten er und weitere Expert:innen solche Orte jüngst mit Besucherinnen des Gorki-Theaters ab; nun, am Freitag, werden die Ergebnisse im Theater präsentiert und ein Online-Portal mit Karte, Videos der „Walks“ und kurzen Texten vorgestellt.

Ein Raum sei dabei nicht „rechts“ aufgrund der verwendeten Materialien oder des Baustils, sondern aufgrund des sozialen Zusammenhangs, aus dem heraus er entstand und in dem er genutzt wird. Wer hat sich für seine Errichtung stark gemacht? Für wen ist er gedacht? Wen schließt er aus?

Am dieses Jahr eröffneten Humboldt-Forum - immerhin Herberge des Ethnologischen Museums - kritisierten Trüby und sein Kollege Philipp Oswald die antidemokratische Gesinnung einiger Spender. Ausgerechnet mit Spendengeldern war die barocke Fassade finanziert worden, außerdem eine Plakette an der Kuppel, die besagt, dass „in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller deren Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind“. Nachdem Generalintendant Hartmut Dorgerloh die Inschrift noch vor zwei Wochen im Tagesspiegel-Interview verteidigte, ist man im Haus nun zurückgerudert und will sie von Künstlerinnen bearbeiten lassen. Ob es sich bei dieser Bewältigungsstrategie um „artwashing“ handelt, sei dahingestellt.

„Rechte Räume“ ist also ein diskursiver Kampfbegriff. Er soll Schichten abtragen, die teuer aufgebracht worden sind. Entscheidungen politisch neu aufladen, die von denen, die sie getroffen haben, als unvermeidliche Geschehnisse dargestellt werden - oder sogar als gestalterischer Gewinn. Trübys Kollegin Verena Hartbaum weist in mehreren ihrer Kurzvorträge auf die Genese der ursprünglich einmal „kritischen Rekonstruktion“ hin. Im Bauboom nach dem Mauerfall sei daraus ein „konservatives Hegemonieprojekt“ geworden, um die Stadt nach vordemokratischen Bau- und damit Gesellschaftsschemata auszurichten. Aktiv werde in Geschichte eingegriffen, erklärt auch Trüby in seinem Vortrag vor dem Humboldt-Forum - um nachher durch die steinerne Bausubstanz die Unabänderlichkeit eben dieser Geschichte zu suggerieren.

Förderverein für die Schinkelsche Bauakademie e.V.

Konto bei der Weberbank AG, Berlin, IBAN: DE68 1012 0100 1004 0727 63, BIC: WELADED1WBB

VR: 15550 B AG Charlottenburg; Steuer-Nr.: 27/665/60070 FA f. Körperschaften I, 14057 Berlin

Vorstand: Prof. Dr. Karin Albert (Erste stellv. Vorsitzende), Prof. Dr.-Ing. Willi Hasselmann (Zweiter stellv. Vorsitzender),

Dipl.-Ing. Peter Klein (Schatzmeister), Wolfgang Schoele (Vorsitzender und Schriftführer)

Ehrenmitglieder: Dipl.-Ing. Hans-Joachim Arndt (verstorben), Prof. Dr. Winfried Baer (verstorben), Dipl.-Ing. Horst Draheim

Der Förderverein Bauakademie e.V. ist Mitglied im Förderverein Bundesstiftung Baukultur e.V.



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

BAUAKADEMIE: INTERNATIONALES SCHINKEL-FORUM
FÜR DIE NACHHALTIGE GESTALTUNG VON LEBENS-RÄUMEN



Glienicker Str. 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 30 805 54 63, foerderverein-bauakademie@itskom.net, www: foerderverein-bauakademie.de

P pdf 907 Seite 2

Fortsetzung: *In Stein gemeißelt*

Architekturtheoretikerin Hartbaum spitzt die These von „Rechten Räumen“ zu auf etwas, das sie „retrospektives Bauen“ nennt. Dazu zählt sie weniger detailgetreue Wiederaufbauvorhaben aktuell ließe sich an den Vorstoß des Berliner SPD-Politikers Frank Jahnke denken, Vorkriegsbauten und -straßenverläufe um den Molkenmarkt zu rekonstruieren sondern eher die „Narration einer Vergangenheit“, die es so heil und romantisch, wie nahe gelegt wird, nie gab.

Dieses „retrospektive Bauen“ erkennt Hartbaum in den vage historisierenden Fassaden der „Kronprinzengärten“ am Werderschen Markt in Mitte, unweit des Humboldt Forums. Ihre Investoren profitierten von ideologisch für Rechte anschlussfähigen Rekonstruktionsbauten - wie dem namensgebenden Kronprinzenpalais oder eben dem Humboldt Forum. Sie nutzten deren altertümliches Image zur Wertsteigerung der zu verkaufenden Wohnungen. Umgekehrt legitimiere diese scheinbar harmlose Wohnbebauung Projekte wie das Humboldt-Forum, erzeugten ein konsensualisierendes „Hintergrundrauschen“.

In der Natur von Kampfbegriffen liegt es, dass sie zuweilen wenig Differenzierung erlauben. So kann die Bedeutung von „rechts“ im Falle der neoliberalen Umgestaltung Mittes nicht dieselbe sein wie im Falle des ebenfalls bei den „Walks“ thematisierten Hauses Wilhelmstraße 92, in dem 1884 die Afrika-Konferenz stattfand. Hier teilten sich die Großmächte auf Einladung Bismarcks Afrika in Kolonien auf, wie Anna Yeboah erklärt, die Koordinatorin der nun in dem Gebäude ansässigen Initiative „Dekoloniale“.

Trüby will diese Vermischung gezielt fruchtbar machen, um aktuelle Debatten anzustoßen. Er verweist auf die Verschränkung des deutschen Kolonialismus mit dem Nationalsozialismus. Wie am antisemitischen Großspender des Humboldt-Forums, Ehrhardt Bödecker, deutlich wird, kann Kaiserreichs als Parawerkzeug dienen: zu einer Verklärung des Nationalsozialismus.

Der „Launch“ der Online-Plattform <http://rechteraeume.net> findet an diesem Freitag um 20 Uhr im Gorki-Theater statt. Anschließend diskutieren Stephan Trüby, Philipp Krüpe, Anna Yeboah und andere Beteiligte über die Projektergebnisse. Der Eintritt ist frei, es gibt einen Livestream der Veranstaltung auf YouTube.

Übertragen aus der Druckausgabe des Tagesspiegel vom 10.12. 2021 von Wolfgang Schoele am selben Tage.

Anmerkung: Was können Gebäude für ihre Nutzung, die im Laufe der Zeit sehr unterschiedlich waren? Es kommt darauf an, darüber neutral, also ohne zeitbezogene Wertung, die im Laufe der Jahre dem politischen Wandel leider jeweils angepasst wurden, zu informieren. Und mit dem Wissen von heute können historische Vorgänge ohne Zeitbezug schlecht beurteilt werden.

Eine neutrale Bewertung gilt auch für Rekonstruktionen. Deren Bedeutung dürfte doch kaum vom Denken von Veranlassenden abhängen, und es ist tendenziös, wenn Personen, die jetzt Rekonstruktionen befürworten, grundsätzlich in eine „rechte“ Ecke manövriert werden; denn es kommt doch auf das jeweilige Gebäude und nicht auf die politische Denkrichtung von Urhebern oder Finanzierenden oder an, zumal es genügend Widerstand geben dürfte, die früheren Verhältnisse wider herzustellen. Werke und die Haltung sie Schaffende bilden nicht zwangsläufig eine Einheit.

Ferner ist das architektonische Beispiel mit der „Neuen Frankfurter Altstadt“ nicht korrekt. Es gab diverse divergierende Vorgänge und Entscheidungen, die zur jetzigen Situation führten. An der Stelle des früheren Frankfurter Technischen Rathauses wurden nur einige historisch im Zweiten Weltkrieg zerstörte Gebäude wieder errichtet bzw. teilweise rekonstruiert. Der weitaus größere Teil ist eine zeitgenössische Architektur auf kleinteiligen Grundrissen. Das Ergebnis wird überwiegend befürwortet. Das können im übertragenen Sinne doch nicht alles „Geisterfahrende“ sein.

W. Schoele